

Ilona Kovrig, Die Haupttypen der kaiserzeitlichen Fibeln in Pannonien (= Dissertationes Pannonicae ser. II, fasc. 4). Budapest 1937. 8°. Deutscher Text S. 103—130. 41 Tafeln.

Die Fragen der Typologie, Zeitstellung und genauen Genetik römischer Fibeln, genauer gesprochen von Fibeln, die innerhalb des römischen Reiches hergestellt wurden, sind bisher noch recht wenig geklärt. Außer den älteren Arbeiten, namentlich von Tischler und Almgren, benutzt man bisher hauptsächlich die Veröffentlichung der Fibeln vom Zugmantel durch Barthel im ORL. und — leider immer noch zu wenig — Collingwoods *Archaeology of Roman Britain*. Im übrigen war man auf die vielen zerstreuten Arbeiten über einzelne Fibeltypen wie etwa die Augenfibel und die Veröffentlichungen einzelner Stücke angewiesen. Für einen Teil der römischen Donaugrenze ist die Arbeit Kovrigs überhaupt die erste Zusammenfassung. Barthel sah als Einteilungsgrundlage für die Fibeln vor allem die Konstruktion der Nadelbefestigung und der Nadelrast an. Durch eine zu weitgehende Durchführung dieses Prinzips faßte er in einer Gruppe sehr verschiedene Formen zusammen, auch zerriß er Zusammengehöriges. Collingwood teilte dagegen mehr nach den Bügelformen ein, ohne aber das Konstruktionsprinzip aus den Augen zu verlieren. Kovrig scheint die Studie Collingwoods nicht zu kennen, zitiert sie wenigstens nicht. Die verbreitete Einteilung nur nach Gruppen ist überhaupt nicht ausreichend. Die Zahl der Mischformen und der mehrere Gruppen überdeckenden Moden (wie z. B. der 'winged bow') ist so groß, daß man wohl noch ein komplizierteres System aufstellen muß, um die verschiedenen Erscheinungsformen der Fibeln zu erfassen. K. teilt die Fibeln gleichfalls nach Bügelformen und nach der Gesamtform der Fibeln ein, hat aber geringes Verständnis für alle technischen Fragen. Die drei Fibeln auf Tafel 3, 22—24 faßt K. zusammen und stellt sie zu ihrer Gruppe VIII, obzwar dadurch Fibeln mit oberer und unterer Sehne vereinigt werden. Da ihre Einteilung z. T. neu ist, hätte jeder Fibelgruppe eine Charakteristik und die Konkordanz mit den bisherigen Einteilungen vorangestellt werden müssen. Dadurch wären auch die Unterschiede zwischen dem Rheingebiet, England und Pannonien auf dem Gebiet der Verbreitung von Fibeltypen sinnfällig zum Ausdruck gekommen.

Die Gruppe I K.s umfaßt Spiralfederfibeln mit oberer Sehne, Sehnenhaken, manchmal Stützplatte. Nach K. sind zwei Knöpfe auf dem Bügel kennzeichnend, obzwar von den auf Taf. 1 abgebildeten neun Vertretern des Typus vier Stück einen glatten Bügel zeigen. Wenn man von den Stücken Taf. 1, 1 und 4 absieht, können alle abgebildeten Stücke der Gruppe I als Varianten von Kovrigs Gruppe VIII verstanden werden. Da die Fibeln der Gruppe VIII manchmal auf dem ersten und manchmal auf dem zweiten Wendepunkt der Bügelkurve einen Knopf tragen, ist es verständlich, daß die als Gruppe I bezeichneten Varianten auf beiden Wendepunkten Knöpfe oder gar keine haben. — Die Gruppe II K.s umfaßt die norisch-pannonischen Flügelfibeln. Das Taf. 22, 1 abgebildete silberne Stück dieser Gruppe aus Pátka ist kunstgeschichtlich recht wichtig. Die Beschreibung der technischen Einzelheiten der Fibel durch K. ist unzulänglich. Auf dem durchbrochenen Nadelhalter der Fibel sind beiderseits je eine rechteckige Goldplatte befestigt, an deren Ecken runde Stein-, Perl- oder Glasflußkastenfassungen sitzen und die von zwei gegensinnig gedrehten Filigrandrähten eingefast sind. Auf der Mitte der Goldplatte sitzt ein geschliffener Karneol mit gewölbter Oberfläche in einer ovalen Kastenfassung mit umgelegtem Rand. Der nicht durchbrochene Teil des Nadelhalters und der Bügel sind mit glatten spiralig gelegten Filigrandrähten besetzt. K. meint S. 111, 129 u. ä. öfter, daß 'diese Filigranarbeit . . . auf die vorrömische, bei den Kelten gebräuchliche Technik zurückgeführt werden' kann. Diese Behauptung ist entschieden unrichtig, da es kaum echtes Filigran in der Latènekunst gibt, sondern nur deutliche und vergrößerte Nachahmungen des mittelmeerländischen Filigrans. Wenn auch der provinzielle Geschmack an der Pátkaer Fibel unverkennbar ist, so ist die Filigran- und die Steinfassung an ihr bis in Einzelheiten mediterraner Herkunft. — Gruppe III sind die Augenfibeln. — Als Gruppe IV finden wir Fibeln mit geradem oder wenig gebogenem flachen Bügel mit Rollenhülse, auch mit Scharnier, Collingwoods Gruppen J und K. — Gruppe V sind die Distelfibeln, Collingwood W. — Zu Gruppe VI scheinen mir zwei nicht unmittelbar zusammengehörige Typen zusammengefaßt zu sein: Collingwood O und L. Die eine Gruppe ist durch die mehrfach abgesetzten Verbreiterungen am Fibelkopf, die andere durch starke Unterscheidung von eigentlichem Bügel- und Fußteil, häufig auch durch die Längsrippen auf dem Bügel gekennzeichnet. — Gruppe VII sind die Aucissafibeln, Collingwood C. Die Aucissafibel ist nicht erst in flavischer Zeit am häufigsten (S. 115), sondern in dem vorangehenden Zeitabschnitt. Der augenförmige Aus-

schnitt der Aucissafibeln Taf. 4, 36 und 38 ist nicht 'punziert'. Die Fibel Taf. 20, 11 kann nicht ohne weiteres als Aucissafibel bezeichnet werden. Richtig ist die Einordnung dieser Form bei Collingwood U mit der Bemerkung 'with an Aucissa-like profile'. Die Inschriften auf Fibeln des Aucissatyps Taf. 4, 28—30 sind paläographisch falsch wiedergegeben, was bei größerer Sorgfalt zu vermeiden gewesen wäre. Es sollte nie vergessen werden, daß datierte Fabrikantenstempel immer auch wichtige paläographische Denkmäler sind. — Als Gruppe VIII bezeichnet K. die Trompetenfibeln mit ihren Varianten, Collingwood R. Wie oben bemerkt, würde ich Gruppe I und VIII zusammenfassen. — Gruppe IX, die Ankerfibel, hat keine Entsprechungen bei Collingwood, scheint also in Britannien nicht häufig zu sein. Die Ableitung der Ankerfibel von Delphindarstellungen leuchtet nicht ein, man kann ebensogut an das Peltamotiv erinnert werden. — Gruppe X bilden die Kniefibeln, Collingwood V. — Gruppe XI, die Fibeln mit umgeschlagenem Fuß, kommen bei Collingwood gleichfalls nicht vor. Ob die Stücke Taf. 16, 164 und 167 wirklich in diese Formgruppe gehören, kann man nach den Abbildungen nicht beurteilen. Immerhin fällt an dem ersten Stück die untere Sehne bei kurzem Nadelhalter auf. — Gruppe XII ist eine gut erkannte Gruppe, die durch die gleichmäßige Ausbildung der Kopfplatte und des Fußes gekennzeichnet ist, während die Bügelform sehr schwankt. — Die Gruppe XIII bilden die Armbrustfibeln, die Collingwood in seiner nicht glücklich zusammengefaßten Gruppe T, den 'P-shaped brooches', mitbehandelt. — Als Gruppe XIV sind 'Fibeln verschiedener Form' aufgezählt. Taf. 12, 129 und 131 ist Collingwood A. Taf. 13, 140 ist Collingwood Q, während die weiteren drei Formen, auch die Zangenfibel, keine Entsprechung bei Collingwood haben.

Es fällt auf, daß mehrere Fibeln abgebildet, aber im deutschen Text nicht behandelt sind. Es handelt sich dabei um Formen, deren Einordnung in die aufgestellten Gruppen K.s nicht immer ohne weiteres klar ist. Die Fibeln Taf. 13, 137—139 haben enge Verwandtschaft mit K.s Gruppe XII. Sie zeigen die dreieckige Scheibe am oberen Ende des Fußes und die dreieckige Kopfplatte mit Knopf wie Taf. 17, 171, 173—175. Einen Unterschied bildet die Nadelbefestigung. Es ist aber denkbar, daß die Formen mit Spiralfeder Vorläufer der Scharnierfibeln dieses Typus sind. Taf. 15, 157 und 159 sind Fibeln, die Collingwood recht glücklich als Fibeln mit 'winged bow', Gruppe P, bezeichnet. Man kann sie aber noch besser als Variante von Collingwood O (= ein Teil von Kovrigs Gruppe VI) behandeln. Taf. 15, 158 ist ebenfalls nicht als eine eigene Gruppe von K. behandelt. Sie ist die Form Collingwood Y. Taf. 16, 165, 166 und 168 wird wohl zu K.s Gruppe XII zu stellen sein.

Die Abbildungen sind wenig sorgfältig ausgeführt. Es hätte die Benutzung der Abbildungen erleichtert, wenn auf jeder Tafel angegeben worden wäre, zu welcher Gruppe die abgebildeten Fibeln gehören oder auf welcher Seite sie behandelt sind. Arg sind aber die vielen Druckfehler, ich sehe von nicht seltenen sprachlichen Fehlern ab. Falsche Abbildungsverweise sind häufig. Wenn wir auch für die Vorlage des wichtigen Fibelmaterials aus Pannonien dankbar sind, so kann man sich doch des Eindrucks nicht erwehren, daß die Verfasserin der ihr gestellten Aufgabe nicht recht gewachsen war.

Bonn.

H. v. Petrikovits.